Freiburger Nachrichten

A.Z. 1700 Freiburg 1
157. Jahrgang
Einzelverkauf Fr. 3.00*
*Dieser Betrag enthält 2,5% MwSt.

Einzige deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

Montag, 5. Oktober 2020 Nr. 230

Fussball

Der SCD mit Trainer Rolf Rotzetter bleibt in der 2. Liga interregional im Tabellenkeller stecken.

Seite 12

verwalten, bewerten, verkaufen

gestina
026 347 12 12
info@gestina.ch
www.gestina.ch

Der Sensebezirk löst sich von fossilen Brennstoffen und wird ausgezeichnet

Der Sensebezirk erhält zum dritten Mal das Energiestadt-Label. Es ist der Lohn für eine konsequente Klima- und Energiepolitik.

WÜNNEWIL Auf dem Schulhaus der OS Wünnewil glänzt seit Samstag die neue Fotovoltaikanlage. Anlässlich ihrer Eröffnung übergab Walter Kubik vom Trägerverein Energiestadt dem Sensebezirk das Energiestadt-Label. Hunderte Massnahmen wie LED-Strassenlampen oder Wärmeverbünde verhalfen dem Bezirk zu dieser Auszeichnung. Zum dritten Mal erhielt der Bezirk das Label. Das verpflichtet für die Zukunft. «Macht euch fit für die Zeit nach der Verschwendung», sagte Kubik in seiner Rede vor versammelten Politikerinnen und Politikern. Das beherzigt der Sensebezirk. Heute beheizen die Gemeinden 67 Prozent ihrer Gebäude mit erneuerbarer Energie. Künftig sollen alle Gebäude der Gemeinden mit erneuerbarer Energie und damit ohne fossile Brennstoffe beheizt werden. *sf*

Bericht Seite 2

Die neue Fotovoltaikanlage auf der OS Wünnewil ist eröffnet. Bild Aldo Ellena

Rübenbauern hoffen auf Ja zu Pestizid

BERN Die 4300 Rübenbauer in der Schweiz wenden sich hilfesuchend an den Bund: Ihre Pflanzen sind krank, die Ernte steht auf dem Spiel. Für Abhilfe sorgen würde das Pestizid Gaucho, doch dessen Einsatz ist seit 2019 verboten. Der Verband der Zuckerrübenpflanzer schlägt vor, der Bund solle den verbotenen Wirkstoff für maximal drei Jahre wieder zulassen. *TA*

Bericht Seite 15

Corona-Betrüger kommen leicht an das grosse Geld

BERN Als Bundesrat Ueli Maurer im März die Corona-Hilfskredite lancierte, sprach er davon, dass Betrug «praktisch ausgeschlossen» sei. Nun stellt sich heraus, dass Betrüger ohne grossen Aufwand an Geld kommen. Die Meldestelle für Geldwäscherei hat wegen Betrugsverdacht 534 Anzeigen bei den zuständigen Behörden erstattet, und die Zahl der laufenden Ermittlungsverfahren wächst stetig. Allein im Kanton Zürich beträgt die mutmassliche Deliktsumme über 20 Millionen Franken. Verglichen mit den schweizweit gesamthaft ausgestellten Hilfskrediten von knapp 17 Milliarden Franken kann nicht von einem grossen Missbrauch gesprochen werden. Doch wie ein Betrüger dieser Zeitung erklärt, greifen die Kontrollen beim Ausstellen der Kredite in den meisten Fällen nicht. *vau*

Bericht Seite 16

Der US-Präsident ist noch nicht über den Berg

WASHINGTON Stabschef Mark Meadows bestätigte, dass die Covid-19-Infektion bei US-Präsident Trump einen schwereren Verlauf genommen habe, als zunächst dargestellt. Nach Medienberichten wurde Trump am Freitag im Weissen Haus zusätzlicher Sauerstoff zugeführt, bevor er in das Militärkrankenhaus geflogen wurde. Das Weisse Haus hatte am Freitag noch betont, dass Trump nur leichte Erkrankungssymptome habe und nur als Vorsichtsmassnahme in die Klinik gebracht worden sei.

Am Wochenende häuften sich widersprüchliche Aussagen zum Zustand des Präsidenten. Der Leibarzt gab trotz «erheblicher» Fortschritte keine Entwarnung. «Während der Präsident noch nicht über den Berg ist, bleibt das Team vorsichtig optimistisch», sagte Sean Conley. *sda/vau*

Berichte Seite 19

Düdingen diskutiert über Unterführung

DÜDINGEN Düdingen erhält in den nächsten Jahren eine neue Bahnhofsunterführung: Entweder die bestehende wird breiter oder es gibt eine zweite Unterführung. CVP-Generalräte fordern den Gemeinderat nun in einem Postulat dazu auf, zu prüfen, ob eine Unterführung vom Bahnhof unter der Kantonsstrasse hindurch bis zum Einkaufszentrum mit dem Coop-Supermarkt führen könnte. Das wäre sicherer für Velofahrerinnen und Fussgänger und würde die Ortsdurchfahrt entlasten, heisst es im Postulat. *nas*

Bericht Seite 3

Volleyball

Vielversprechend in Saison gestartet

DÜDINGEN Der TS Volley Düdingen ist mit einem klaren 3:0-Heimsieg gegen Genf in die NLA-Meisterschaft gestartet. Das Spiel hat gezeigt, dass die Freiburgerinnen einige neue Trümpfe im Kader haben. *fs/Bild ae*

Bericht Seite 11

Schlagzeilen

Klimakrise
Wegen des Klimawandels dürften die Fischbestände in den Weltmeeren drastisch abnehmen.
Seite 10

Fluggesellschaft
Swiss verliert täglich ein bis zwei Millionen Franken. Nun sollen mindestens 1000 Stellen abgebaut werden.
Seite 17

Weissrussland
Während die Belarussen weiter gegen die Regierung von Lukaschenko demonstrieren, geht der Staat gegen die Journalisten vor.
Seite 18

Zitat des Tages
«Wir haben gezeigt, dass wir uns nicht verstecken müssen. Wir müssen an unserem Glück arbeiten.»
Freddy Reinhard
Trainer Düdingen Bulls
Seite 14

Wetter
Freundlicher Start, tagsüber bewölkt und Regen.

12 7

Seite 20

Inhalt

Kinos	6
TV/Radio	8
Forum/Agenda	9
Lottozahlen	14

Redaktion	026 426 47 47
Abonnemente	026 347 30 00
Inserate	026 347 30 01

www.freiburger-nachrichten.ch

übrigens

Heiliges Bimbam

Stephan Moser

Ich bin keine zwölf Himmel-und-Hölle-Felder entfernt von einer Kirche aufgewachsen. Wahrscheinlich bedeutet deshalb Glockengeläut für mich Heimat. Das heilige Bimbam gehört zum Sound meiner Kindheit, und den vergisst man nicht so leicht. Deshalb berührt es mich auch jedes Mal, wenn am Samstagabend im Schweizer Radio die Kirchenglocken erklingen, um den Sonntag einzuläuten.

Jedes Mal stelle ich mir dann den Tontechniker vor, der das Glockengeläut aufnimmt. Für mich heisst er Heinz. Seit Jahrzehnten schon, da bin ich mir sicher, reist Heinz kreuz und quer durchs Land, in verschlafene Städtchen und entlegene Bergtäler, um das Glockengeläut einzufangen. Es gleicht einem Ritual, wie er sein Mikrofon platziert und den Aufnahmeknopf rechtzeitig drückt, um ja nicht den ersten Glockenschlag zu verpassen, das zaghafte Anschlagen des Klöppels gegen die Messingglocke. Er liebt diese Momente, wenn sich die Glocken einschwingen wie Zirkusartisten an ihrem Trapez, wenn sich das helle Bimmeln der kleinen Glöckchen mit dem dunklen Schlag der grossen Glocke zu einem unvergleichlichen Geläut verbindet.

Heinz hat ein Ohr entwickelt für die feinen Unterschiede, kein Glockenstuhl birgt dieselbe Klangwelt; ja, der Tontechniker würde noch nach 30 Jahren jede Kirche, die er einmal besucht hat, an ihrem Geläut erkennen. In «Wetten, dass…» hätte er damit gewinnen können. Aber der grosse Auftritt liegt ihm nicht, den überlässt er den Glocken. Er ist ein stiller Mensch. Gewissenhaft. Aber nicht fromm. Er besucht nie einen der Gottesdienste, zu denen die Glocken rufen. Aber das Geläut ist ihm heilig.

Er ist getauft, gewiss, gehört einer Konfession an. Aber darüber reden mag er nicht. Glocken kennten keine Konfession, sagt er bisweilen, sie klängen nur gut oder schlecht. Das habe er im Gehör. Schon manch ein Pfarreirat hat aufgrund seiner Expertise den Klöppel auswechseln lassen und damit dem Geläut zu mehr Wohlklang verholfen. Was ihm durch den Kopf gehe, wenn er eine Aufnahme mache, wurde er schon gefragt. Nichts Besonderes, hat er entgegnet. Nur Schall und Klang.

Jedes Wochenende ist Heinz unterwegs, nach der Aufnahme kehrt er meist in der Dorfbeiz am Kirchplatz ein. Manchmal kommt es vor, dass der Wirt ihn fragt, was ihn in dieser Jahreszeit in diese gottverlassene Gegend verschlagen habe. Dann holt Heinz sein Aufnahmegerät hervor und spielt das Geläut ab, das er soeben aufgenommen hat. Für einen Moment verstummen die Gespräche in der Gaststube, dann stellt der Wirt ihm seinen Kaffee hin und sagt: «Jä so, Sie sind das mit den Glocken.» Und der Kaffee gehe dann übrigens aufs Haus.

Der Sensebezirk bleibt ein Vorbild

LED-Lampen, Solarpanels und gemeinsame Heizungen, die regionales Holz nutzen: Der Sensebezirk setzt in vielen Bereichen auf erneuerbare Energie. Dafür erhält der Bezirk zum dritten Mal das Energiestadt-Label.

Simone Frey

Manfred Raemy, Walter Kubik, Simon Ruch, Nicole Zimmermann und Olivier Curty (v.l.n.r.) bei der Übergabe des Labels. Bild Aldo Ellena

TAFERS Auf den Strassen schreien die Menschen nach weniger CO_2-Emmissionen, im Parlament sitzen mehr Grüne, und im Sensebezirk? Da hat sich nicht viel verändert. Denn schon bevor die grüne Welle über die Schweiz geschwappt ist, tat sich punkto Nachhaltigkeit im Bezirk einiges. Zum dritten Mal erhalten nun die 17 Gemeinden gemeinsam das Energiestadt-Label. «Das bestätigt den Weg, den wir schon lange eingeschlagen haben», sagt Simon Ruch, Geschäftsführer des Gemeindeverbands Region Sense.

Mehrere Hundert Massnahmen haben dem Bezirk zum Label verholfen. Ein Beispiel ist die Strassenbeleuchtung. «Im Vergleich zur Schweiz ist der Sensebezirk dabei sehr weit fortgeschritten», sagt Marcel Gutschner. Er berät die Gemeinden darin, wie sie nachhaltiger sein können. 65 Prozent der Strassenlampen im Bezirk haben LED-Birnen. 70 Prozent der Strassenlampen sind in der Nacht ausgeschalten oder gedimmt. Lichter löschen ist vermutlich der gängigste Ratschlag, um Strom zu sparen – auch zu Hause. Das zeigt: Das Label dient auch als Wegweiser für die Bevölkerung. Im Bericht hob die Kommission des Trägervereins Energiestadt, die das Label verleiht, diese «gelebte Vorbildfunktion» im Sensebezirk besonders hervor.

Nutzen für die Wirtschaft

Auch die Heizung ist ein Energiefresser. Die Gemeinden heizen 67 Prozent ihrer Gebäude mit erneuerbarer Energie. Zudem schlossen sie Haushalte zu Wärmeverbünden zusammen und verbrennen beispielsweise Holzpellets aus dem eigenen Wald. «Das ist eine Wertschöpfung für die Wirtschaft und die KMUs», sagt Ruch. Zudem ist der Bezirk der erste im Kanton, der eine gemeinsame Buchhaltung über den Energieverbrauch führt. Trotzdem bezeichnen weder Ruch noch Gutschner den Sensebezirk als grün. «Die Bevölkerung betrachtet die Massnahmen aus praktischer und nicht ausideologischer Sicht», so Ruch. Im ganzen Bezirk und parteienübergreifend sei die nachhaltige Stromproduktion unbestritten. «Es bringt allen etwas», so der Geschäftsführer des Gemeindeverbands. Die Zustimmung hängt Marcel Gutschner zufolge auch damit zusammen, dass die Technologien günstiger sind als früher.

Keine Top-Gemeinde

Der Berater hebt zudem hervor, dass nicht alle Gemeinden gleich weit sind. «In der Strassenbeleuchtung sind gewisse top und andere weniger.» Für ihn spiele dies aber weniger eine Rolle als die Vielfalt der Massnahmen. Er hüte sich davor zu sagen, dass es pauschal eine Top-Gemeinde gebe. Schliesslich habe der Bezirk als Ganzes das Label erreicht. Auch für Simon Ruch ist es wichtig, dass der Bezirk einheitlich auftritt. «Die Gemeinden profitieren voneinander.»

Nachholbedarf

Nach Ansicht der beiden Verantwortlichen verpflichtet das Energiestadt-Label für die Zukunft. Und da zeigen sich auch die Schwächen im Bezirk: die Mobilität und die Kommunikation. «Wir könnten es auch positiv deuten, dass wir nicht nur davon sprechen, sondern auch etwas tun», sagt Ruch. Er stellte jedoch fest, dass viele in der Bevölkerung nichts vom Engagement der Gemeinden wissen. Mit einer aufgefrischten Webseite wollen die Verantwortlichen hier Abhilfe schaffen.

Nachholbedarf hat der Bezirk auch im Bereich der Mobilität. Zwar hat der Sensebezirk das Busnetz ausgeweitet und mit dem Toggelilochsteg in Düdingen ein Vorzeigeprojekt in Sachen Langsamverkehr realisiert. «Das Velowegnetz ist für die Freizeit nicht schlecht, aber insbesondere auf den Kantonsstrassen gibt es noch Lücken», sagt Gutschner.

Er wünscht sich, dass sich der Bezirk auf seine Stärken besinnt und die eigenen Ressourcen für die Bevölkerung und das Gewerbe nutzt. Mittelfristig ist es das Ziel des Gemeindeverbands Region Sense, alle heute noch fossil geheizten Gebäude mit heimischer erneuerbarer Energie zu heizen. Marcel Gutschner hofft zudem, durch das Label die Bevölkerung weiter zu sensibilisieren. Dafür sollen die Gemeinden weiterhin als gutes Beispiel vorangehen.

Übergabe

Ein Zeichen von unabhängiger Versorgung

Fossile Brennstoffe machen abhängig. Das sagte Walter Kubik, Botschafter des Trägervereins Energiestadt, am Samstag bei der Übergabe des Energiestadt-Labels an den Sensebezirk. «Der Kanton Freiburg gibt jährlich eine Milliarde Franken für fossile Brennstoffe aus», sagte Staatsrat und Volkswirtschaftsdirektor Olivier Curty (CVP). Statt in die lokale Wirtschaft fliesse das Geld in Ölstaaten. Das wolle der Sensebezirk ändern. Kubik übergab die Auszeichnung anlässlich der Eröffnung der neuen Fotovoltaikanlage auf dem Schulhaus der OS Wünnewil. «Das ist ein Leuchtturmprojekt», so Oberamtmann Manfred Raemy. Der Stolz war spürbar, so wie der Tatendrang, weitere Projekte umzusetzen, um die lokale Wirtschaft zu fördern und energetisch unabhängig zu werden. *sf*

Definition

Das bedeutet das Energiestadt-Label

Das Label Energiestadt zeichnet Gemeinden aus, die eine konsequente Energie- und Klimapolitik umsetzen. Alle vier Jahren müssen sich die Gemeinden, Städte und Gemeindeverbände erneut bewerben. Sie müssen dazu eine Quote von über 50 Prozent erreichen. 2011 und 2016 hatte der Sensebezirk eine Quote von 57 Prozent. Dieses Jahr schaffte er es auf 62,7 Prozent. Insgesamt betrachtet die Kommission des Trägervereins Energiestadt sechs Hauptbereiche: Raumplanung, kommunale Gebäude, Ver- und Entsorgung, Mobilität, interne Organisation sowie Kooperation und Kommunikation. Am besten hat der Sensebezirk dieses Jahr im Bereich der kommunalen Gebäude und Anlagen abgeschnitten, am schlechtesten in der Kooperation und der Kommunikation. *sf*

Grossrat bemängelt Angaben zu Fleischherkunft

In seinem parlamentarischen Vorstoss will Grossrat Christian Ducotterd (CVP) wissen, was der Kanton tut, um fehlende oder falsche Angaben in Restaurants zur Herkunft von Fleisch zu verhindern. Der Staatsrat verweist auf Kontrollen.

FREIBURG Die Herkunft von Fleisch muss in der Schweiz deklariert sein, das gilt auch für Restaurationsbetriebe. In einem parlamentarischen Vorstoss bemängelt Grossrat Christian Ducotterd (CVP, Grolley) die Angaben, die in Gaststätten zu finden sind. Die Informationen seien häufig sehr ungenau. Der Grossrat bezieht sich dabei auf eine Umfrage des Westschweizer Konsumentenschutzverbands FRC. Eine Umfrage des Schweizer Tierschutzes wiederum habe aufgezeigt, dass der Detailhandel zwar immer häufiger auf hormonbehandeltes Rindfleisch verzichte, die Nachfrage in der Gastronomie aber nach wie vor gross sei. Daraus lasse sich schliessen, «dass der Konsum von Fleisch aus in der Schweiz verbotenen Praktiken in öffentlichen Gaststätten zweifellos häufig ist». Es sei äusserst wichtig zu gewährleisten, dass der Konsument transparent informiert werde.

Die Herkunft sei zwar in fast neun von zehn Fällen angegeben, aber an unterschiedlichen Orten: einzeln unter jedem Gericht auf der Speisekarte oder «auf einem ungünstig platzierten Aushang irgendwo im Restaurant». Die Herkunft von Poulet zum Beispiel werde regelmässig mit «Schweiz/Brasilien» angegeben. Damit hätten es sich die Betreiber leicht gemacht, «da sich so eine regelmässige Aktualisierung vermeiden lässt». Doch sei dies problematisch, da diese Angabe die tatsächliche Herkunft kaschiere.

Für Christian Ducotterd müsste Fleisch aus Staaten, in denen für die Produktion Antibiotika oder hormonelle Leistungsförderer verwendet werden, ausdrücklich als solches deklariert werden. Er fände die Angabe, «stammt aus in der Schweiz verbotener Produktion» gut.

In seinem Vorstoss will der Parlamentarier auch wissen, ob bei der Umsetzung des Klimaplans Informationen für Schulen zum ökologischen Fussabdruck durch den Konsum von Fleisch aus dem Ausland vorgesehen sind.

In seiner Antwort schreibt der Staatsrat, dass 2019 in den knapp 4000 Lebensmittelbetrieben des Kantons 2110 Inspektionen durchgeführt worden seien. 59 Prozent dieser Kontrollen seien in Restaurants erfolgt. Die Mehrfachangabe zur Herkunft sei für Speisen à la carte korrekt, erlaubt seien jedoch höchstens zwei Länder. Beim Tagesmenü dürfe nur eine Herkunft notiert sein. Es werde jedoch empfohlen, die Herkunft nicht auf der Karte anzugeben, sondern auf einem spezifischen Aushang.

Die Förderung nachhaltiger Ernährungssysteme und die Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung würden im Rahmen der Strategie Nachhaltige Entwicklung des Staats Freiburg behandelt. *emu*